№ 173. Donnerstag, den 28. Juli 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. Juli.

Nach einem der „Nat. Ztg.“ aus Gastein zugehenden Privattelegramm wohnte Kaiser Wilhelm und eine kleine Gesellschaft Dienstag dem Theaterabend in der Solitude bei der Gräfin Lehndorf bei. Der Kaiser folgte in heiterster Stimmung dem Gange des launigen Einakters und zeichnete mit freundlichen Worten alle Mitwirkenden sowie den Direktor Strauß aus. Nach 10 Uhr kehrte der Kaiser in das Badeschloß zurück. — Der Kaiser bekommt auch in Gastein eine ziemlich starke Post. Die Familien-Korrespondenz allein mag schon ziemlich umfassend sein, und jetzt hat sich noch ein neues Mitglied der kaiserlichen Familie diesem Reigen der Briefschreiber angeschlossen. Es ist der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm, der Urenkel des Kaisers. Schon als Kaiser Wilhelm in Gastein ankam, fand er auf seinem Tische ein Kuvert, bemalt mit vielversprechenden großen Buchstaben, das einen Brief auf vierfach linirtem Papier enthielt. Das „Schreiben“ stammte von dem in Rede stehenden Urenkel des Kaisers. Ein beigeschlossener Zettel der Mutter, Prinzessin Wilhelm, versicherte dem Kaiser, daß Niemand den Inhalt des „ersten Briefes“ diktirt, Niemand darin Einsicht genommen habe. Lächelnd meinte der Kaiser: „Das glaube ich, denn mein Urenkel stellt nämlich in sechs Zeilen neun Forderungen an mich!“ — Unterm 26. wird noch aus Gastein gemeldet: Heute Morgen nahm Se. Majestät ein Bad und machte darauf eine Spazierfahrt auf dem Wege nach Böckstein.

— Der „Voce della Verita“ zufolge hat der Papst Kaiser Wilhelm und der Königin-Regentin von Spanien zwei der goldenen Medaillen zugeschickt, die jüngst geprägt worden und die päpstliche Vermittelung im Karolinenstreit darstellen. Die Medaillen befinden sich in sehr eleganten und kostbaren Futteralen von ausgesuchter Arbeit und mit dem päpstlichen Wappen, welches in Miniaturmalerei ausgeführt ist. Auch Fürst Bismarck und der spanische Exministerpräsident Canovas haben dieselben goldenen Medaillen zugeschickt erhalten.

— Das Gerücht, General Graf v. Blumenthal werde demnächst in den Ruhestand treten, wird dementirt; er hat nur 14tägigen Urlaub nach Gottschalk im Kreise Graudenz erhalten, woselbst der Jubilar sein 60jähriges Militär-Jubiläum an seinem Geburtstage, den 30. Juli, in stiller Zurückgezogenheit zu feiern gedenkt.

— Die wechselnden Gerüchte über eine veränderte Besetzung des Handelsministeriums faßt die „Germania“ in die kurzen und schlagenden Worte zusammen, daß der Herr Miquel den Herrn Bennigsen in seiner Position als ewiger Ministerkandidat ersetzt hat.

— Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Abänderung der Verordnung vom 17. März 1839, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, und der Kabinetsordre vom 12. April 1840, betreffend die Modifikation des § 1 der Verordnung vom 17. März 1839 wegen des Verkehrs auf den Kunststraßen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ rühmt mit sehr warmen Worten die Einrichtung, welche die Berliner Stadtverwaltung vor Kurzem getroffen hat, wonach auf den Gütern Seinersdorf und Blankenburg eine Anstalt für Rekonvaleszenten errichtet werden soll. Sie nennt dies mit Recht eine Einrichtung, die vom sozialpolitischen wie vom humanitären Standpunkt aus auf die größte Anerkennung Anspruch hat, und sieht darin eine Wirkung der sozialpolitischen Reformgesetzgebung des Staates. Wir sind erfreut darüber, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich einmal dazu aufschwingt, eine Handlung der Berliner Stadtverwaltung ohne jeden Hintergedanken zu loben; aber wir müssen doch die Frage aufwerfen, wie es sich damit verträgt, daß sie schon jetzt darauf denkt, durch ein politisches Kartell diejenige Majorität zu untergraben, welche diese Einrichtung geschaffen hat, die in ihren Tendenzen offenbar weit über die sozialpolitischen Anläufe des Staates hinausgeht. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung sitzen Konservative und Nationalliberale, die in voller Eintracht mitgearbeitet haben an den großen Aufgaben, welche die Stadtverwaltung bewältigt hat. Was den Magistrat anbelangt, so bilden in demselben die nichtfreisinnigen Mitglieder nahezu die Hälfte. Das störende Element in der Stadtverwaltung ist die Bürgerpartei, von der in dem ganzen Zeitraum, seitdem sie zum ersten Mal in die Stadtverwaltung eingedrungen ist, auch nicht ein einziger anregender Gedanke ausgegangen ist. Es könnte sich für die Stadtverwaltung kein größerer Nachtheil ergeben, als wenn diese Bürgerpartei aus den Wahlen gestärkt hervorginge.

— Das nationalliberale „Leipz. Tagebl.“ hob jüngst hervor, daß auf dem konservativen Bauerntag zu Geithain nur Rittergutsbesitzer gesprochen haben. Darauf kommt es der „Kreuzztg.“ aber bei den konservativen Bauerntagen nicht an, sondern darauf, daß „die Zuhörenden ächte und richtige und nicht, wie bei Veranstaltungen ähnlicher Bezeichnung, Theater-Bauern sind, ferner, in welcher Anzahl sie erscheinen, und endlich, ob sie durch ihren Beifall zu erkennen geben, daß sie mit dem Inhalt der Reden vollständig einverstanden sind und durch dieselben genau das zum Ausdruck gebracht finden, was sie selbst in der Vertretung ihrer Interessen sagen würden.“ Das „sagen würden“ ist sehr gut. Die „Kreuzztg.“ hat sich den Rücken gedeckt durch die verschwommene Bezeichnung „andere Veranstaltungen ähnlicher Bezeichnung“, zu denen nur „Theater-Bauern“ erschienen sein sollen. Sollen diese „Veranstaltungen“ auf die liberale Seite verlegt werden, so kann wohl nur der Eisenacher „Allg. deutsche Bauernverein“ gemeint sein, und auf dessen Versammlungen waren nicht nur die Zuhörenden, sondern auch die Vortragenden durchweg Besitzer bäuerlicher Grundstücke, wie die Herren Wisser-Windischholzhausen, Thomsen-Zennhusen, Woike-Tremplin, Dau-Hohenstein, mehrere Reichstagsabgeordnete aus Nassau; es war unter den mehrmals Vortragenden auch ein Besitzer von nur 19 Morgen, nämlich Herr Baudach-Dalkau. (In Geithain waren als Reder verzeichnet Graf Schulenburg, Dr. v. Frege-Abtnaundorf, v. Nisdewitz-Königsfeld, Rittmeister Demmering, Dr. Seifert-Altenburg, Dr. Steglich-Rochlitz. Versteht die „Kreuzztg.“ unter „ächten und richtigen“ Bauern nur die Dummen unter ihnen, die nicht den Mund aufmachen können? Diese spenden freilich leicht Beifall dem, der ihnen vorredet, daß es ihnen viel schlechter ginge, als sie es verdienten und der ihnen verspricht, auf Kosten des Staates den Landwirthen etwas zu schenken. Daß sie selber die sind, welche die Kosten aufbringen müssen und daß die Grafen und Herren die „Landwirthe“ sind, welche das Geld einstreichen, müssen sie erst am eigenen Leibe erfahren, bis sie klug werden.

— Die preußischen Provinzialsteuerdirektoren haben in Sachen der Steuervergütung für Branntwein zu gewerblichen Zwecken folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 7. Juli d. J. beschlossen, daß für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. für Branntwein, welcher aus dem Gebiet der Branntweinsteuergemeinschaft in das Gebiet eines nicht zu dieser Gemeinschaft gehörenden Bundesstaates ausgeführt und hier zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwendet wird, eine Steuervergütung von 48,03 Mk. für das Hektoliter reinen Alkohols aus der Reichskasse zu gewähren ist, sofern die Landesbehörden den Nachweis als erbracht erachten, daß die betreffenden Branntweinmengen dem Gewerbetreibenden zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Umfangs seines Geschäftsbetriebes nothwendig sind, sofern außerdem der Branntwein am Bestimmungsorte vorschriftsmäßig denaturirt wird, sofern endlich über die vorbezeichneten Voraussetzungen auf der Ausfuhranmeldung eine steueramtliche Bescheinigung ertheilt wird. Falls eine Bescheinigung letzterer Art auf den wieder eingehenden Ausfuhranmeldungen sich nicht vorfindet, behält es bei dem bisherigen Satze der Steuervergütung sein Bewenden.

— Kapitän Sarauw schreibt der Kopenhagener „Politiken“: durch die persönliche Fürbitte seiner Frau bei dem Kaiser sei das Urtheil des Reichsgerichts in Gefängniß umgewandelt worden, ohne Abkürzung der Strafzeit. Er habe weder während der Anklage noch später in irgend welcher Weise Sympathien für Deutschland zur Schau getragen, auch habe er weder durch den Direktor der Strafanstalten zu Halle, noch durch irgend Jemanden der preußischen Regierung angeboten, seine „Mitschuldigen“ anzugeben. Diese wären entweder vor längerer Zeit ins Ausland gereist oder gleichzeitig mit ihm verhaftet worden. Nur ein Einziger, welcher bisher der Aufmerksamkeit entgangen war, sei unmittelbar nach gefälltem

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

75.) (Fortsetzung.)

Ausrufe des Entsetzens aus dem Munde der drei Frauen hatten den Erzähler hier unterbrochen. Rosa war am ersten geneigt, ihre liebe Freundin Valentine der That zu verdächtigen. Zungengewandt erzählte sie, wie sie es längst bemerkt habe, daß Valentine in ihren romantischen Vetter verliebt gewesen und alles aufgeboten hätte, ihn für sich zu gewinnen; wie sie seit der Ankunft der schönen Kousine mehr und mehr in tiefe Schwermuth versunken sei und allen Lebensmuth verloren habe.

Als aber Richard Trenkenhoff bemerkte, seine Pflicht dränge ihn dazu, die nöthige Anzeige bei der Polizei und dem Gericht zu erstatten, erschraken die Frauen sehr, und selbst Rosa, diese boshafte, neidische Person, konnte ein Gefühl des Mitleides nicht unterdrücken, als sie sich ihre einstige Gespielin und Freundin nun als eine Angeklagte vor den Schranken des Gerichts dachte!

Kehren wir auf den Blauhenstein zurück. Hier herrschten Trauer und Verzweiflung. Das Befinden der Kranken hatte sich bedeutend verschlimmert. Die unglückliche Frau mußte furchtbare Schmerzen erdulden. Das Brennen und die Entzündung der Kehle, der Schmerz in Leib und Magen hatten zugenommen. Auch die Erbrechungen waren häufiger geworden, die Ohnmachten länger andauernd.

Wenn Johanka, die nicht von dem Bette der kranken Herrin wich, dieser den Becher, mit einem kühlenden Tranke gefüllt, an die lechzenden Lippen hielt, dann traf sie aus den starren Augen der Leidenden ein Blick unsäglichen Jammers, der eine stumme Anklage enthielt.

Die alte Dienerin sank oft, ihrer selbst kaum noch mächtig, an dem Lager nieder, das von Thränen überströmte Antlitz in den seidenen Decken verbergend.

Der Schmerz der Mutter äußerte sich wohl ebenso heftig, aber er war weniger echt und tief. Die Exzellenz klagte immer wieder Gott und Menschen an, daß ein solches Unglück ihr — ihr passiren müsse!

Obgleich sie nur an ein Zusammentreffen unglücklicher Zufälligkeiten, an eine Fahrlässigkeit der Köchin Friederike glaubte, überschüttete sie doch Gräfin Martha sowohl, als auch Valentine mit Vorwürfen, die ebenso ungerecht als ungereimt waren. Auch der alte Doktor hatte einen schweren Stand der gereizten, nervenschwachen und launenhaften Dame gegenüber, die bald außer sich darüber war, daß man nicht gleich telegrapisch einen Professor der Medizin aus der Residenz berufen, und es nicht undeutlich merken ließ, daß hier nicht die richtigen Mittel angewandt seien, da doch keine Besserung eintrete.

Doktor Bergemeier mußte es sich immer und immer wiederholen, daß man die Worte einer verzweifelnden Mutter, die am Krankenbette des einzigen Kindes trauert, nicht auf die Goldwaage legen und übel aufnehmen dürfe, sonst würde er längst die Geduld verloren haben.

Gräfin Martha, tief gebeugt durch diesen Schicksalsschlag, der sie so gänzlich unerwartet getroffen und dem vielleicht das Leben der schönen jungen Verwandten zum Opfer fallen könnte, bewahrte dennoch so viel Fassung, um keine der vielen, ihr obliegenden und zum Theil sehr schweren Pflichten zu verabsäumen. Leider hatte sie diesmal von Valentine nicht die gewohnte Hülfe. Diese war völlig gebrochen. Der Gedanke, daß Malvina sich vergiftet habe, weil ihr durch Haralds Brief die Gewißheit geworden, daß sie ihn, den Geliebten, unwiederbringlich verloren, war in des Mädchens Kopfe schon zur fixen Idee geworden. Nur mit innerem Schauder konnte sie die jetzt so entstellten Züge der Frau betrachten, deren Schönheit sie beneidet, weil sie irrig geglaubt, daß diese es sei, die Haralds Herz bezaubert; deshalb kostete es Valentine auch die größte Ueberwindung, sich an das Lager der Kousine zu begeben, ja sich nur in dem Krankenzimmer aufzuhalten. Dieses Widerstreben trat so deutlich hervor, daß sogar Doktor Bergemeier und die Exzellenz Reden, sowie Frau Martha es bemerkten.

Gräfin Martha war das Benehmen der Tochter überhaupt ein Räthsel, und vergebens drang sie mit Fragen in dieselbe. Valentine hätte sich so gern an dem treuen Herzen der Mutter ausgeweint und ihr die Sorge und den Schmerz geklagt, die ihre Brust bedrückten — aber sie hätte alsdann auch das Geständniß ihrer Liebe zu Harald, des geheimen Verlöbnisses machen müssen, und das wollte, durfte sie nicht: hatte sie doch dem Geliebten unverbrüchliches Stillschweigen gelobt, und selbst in dieser kritischen Lage hielt sie ihr Wort.

So war denn Gräfin Martha nach wie vor der Meinung, in welcher der bei der Kranken gefundene Brief sie völlig befestigt hatte, daß Malvina Walterskirchen Harald Blauhensteins Braut sei. Ganz dasselbe glaubten die Exzellenz Reden, die beiden Aerzte, Kastellan Michels und die gesammte Schloßdienerschaft.

Die Mittagssonne sandte ihre wärmsten Strahlen herab auf die frühlingsduftige Erde, da rollte der leichte Jagdwagen des Baron Blauhenstein in den grasüberwachsenen Schloßhof. Das Antlitz des jungen Mannes war so strahlend heiter, wie der Tag, und lange hatte um die Lippen des „Ritter Blaubart“ nicht ein so sonniges Lächeln gespielt, war seine düstere Stirn nicht so wolkenlos gewesen.

Harald hatte auch allen Grund, jetzt froh in das Leben zu blicken, wenigstens glaubte er, ihn zu haben. Die fatale Duellgeschichte zwischen dem ihm befreundeten Grafen Sensenburg und dessen Vetter war, Dank seinen unaufhörlichen Bemühungen, glücklich beigelegt worden. Er hätte schon gestern Abend heimkehren können, wenn er sich von dem Festbankett

Urtheil verhaftet worden, weil er sich durch unvorsichtige Aeußerungen verdächtig gemacht hätte. Was die Begnadigung betreffe, so sei dieselbe auf Veranlassung des Direktors der Strafanstalten von dem preußischen Justizministerium beantragt worden: erstens, weil die Aerzte ein Gutachten dahin abgegeben hätten, daß Sarauw durch die lange Beraubung der Freiheit in dem Grade physisch und geistig angegriffen sei, daß eine längere fortgesetzte Einsperrung seine Gesundheit vollständig zerstören würde, und zweitens, weil das Ministerium es als im Widerspruch mit dem Humanitätsgefühl erachtete, daß die Familie Sarauws, welche durch das Vorgehen der dänischen Regierung gegen denselben, nach welchem Sarauw u. A. die Pension entzogen wurde, in eine hilflose Lage gekommen sei, noch länger ihre natürliche Stütze und ihren Ernährer entbehren solle."

— Gegen Herrn Peters wendet sich eine Berliner Korrespondenz des kolonialfreundlichen „Hannoverschen Kouriers." Es heißt in derselben: „Es ist richtig, daß Herr Dr. Karl Peters es verstanden hat, seine Person so in den Vordergrund zu stellen, daß er in sich allein die ganze Gesellschaft für deutsche Kolonisation verkörpert; er hat ja auch zum Theil schuld daran, daß man der Gesellschaft zuerst wenig Bedeutung beimaß und sie mehr von der scherzhaften Seite behandelte, weil sie immer mit großen Worten prunkte und immer von praktischer Kolonisation sprach, ohne selbst etwas geleistet zu haben." Das Blatt fügt hinzu: nach seinen Nachrichten dürfte es sich bei der Ableugnung von der Rückberufung des Herrn Peters nur um nebensächliche Punkte handeln, während die Hauptsache bestehen bleibt.

— In Bezug auf die Nachricht, daß Dr. Peters auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft aus Ostafrika zurückberufen sei, wird der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Die Meldung wird in kolonialpolitischen Kreisen lebhaft erörtert. Gänzlich aus der Luft gegriffen dürfte sie keinesfalls sein, insofern es nämlich kein Geheimniß mehr war, daß das Auswärtige Amt von Abmachungen des Herrn Dr. Peters in Europa und von Maßnahmen in Ostafrika überrascht wurde, welche es nicht billigen konnte und die eine deutliche Mißstimmung hervorriefen.

— Ueber die Zustände in Kamerun erfährt man einmal wieder etwas Näheres durch einen Reisebericht eines Dr. John Sehlke im „Berliner Tageblatt". Derselbe schreibt, daß die Stimmung in den Faktoreien in Kamerun ziemlich trübe sei, denn die Geschäfte gehen recht herzlich schlecht. Während die Preise für afrikanische Artikel in Europa seit etwa 3 Jahren um die Hälfte gefallen sind, fordern die Neger noch immer für ihre Waaren die alten Preise. Ueber die Gesundheitsverhältnisse in Kamerun schreibt Herr Dr. Sehlke: ungesund sei die ganze Westküste Afrikas mit Ausnahme einiger weniger Punkte, und die typische Frage bei der Begrüßung heißt hier nicht: „Wie geht's!" sondern: „Haben Sie Fieber?" „Ich kann die feste Versicherung geben, daß ich an der ganzen Küste bis jetzt keinen einzigen, wirklich gesund und blühend aussehenden Europäer gefunden habe." Herr Dr. Sehlke mußte von Kamerun einen jungen Mann, der kaum 4 Monate an der Küste war, schleunigst nach Europa schicken, um wenigstens das Leben desselben zu erhalten. Dann heißt es weiter: „Da wird wohl Deutschland noch verschiedene Millionen ausgeben müssen, um Sümpfe trocken zu legen, um geeignete Kräfte herauszuschicken, um sanitäre Verbesserungen einzuführen, ehe man daran denken kann, einen wirklichen Nutzen aus unsern westafrikanischen Kolonien zu ziehen. Da wird wohl noch mancher Muttersohn vom Fieber fortgerafft werden, ehe auch nur einige wenige es lernen werden, dem mörderischen Klima auf die Dauer zu widerstehen!"

— In Hamburg ist ein allgemeiner Tischlerstreik ausgebrochen.

— Aus Anlaß der Mittheilung, daß August Wilhelm „dem Gefängnißprediger gegenüber" sein Geständniß zurückgezogen habe, erhält die „Elberfelder Ztg." von Herrn Pastor Heinersdorff eine Zuschrift des Inhalts, daß er der einzige Gefängnißgeistliche am Orte ist, aber zu dem ꝛc. Wilhelm in keine Beziehung getreten sei, zumal dieser katholisch, er selbst aber evangelischer Geistlicher ist.

Breslau, 26. Juli. Nach weiteren Nachrichten aus Morgenroth sind bei der Kesselexplosion in Friedenshütte 5 Personen getödtet worden. Mit der Aufräumung ist heute begonnen worden, nachdem gestern der Thatbestand amtlich aufgenommen wurde. Die zerstörte Kesselanlage ist in etwa drei Monaten wieder herstellbar; die Wiedereröffnung des Betriebes hängt davon ab, ob die Maschinen durch Feuer gelitten haben, worüber Gewißheit erst in einigen Tagen zu erlangen ist, weil der Zugang erst frei zu machen ist. Nach vorläufiger Besichtigung sind die Maschinen erhalten. Die Versicherung gegen Feuer und Explosion läuft bei der Stettiner National-Versicherungs-Gesellschaft, der North-British und der Gladbach-Gesellschaft. Das Stahlwerk ist gänzlich verschont geblieben und arbeitet ruhig weiter.

Ausland.

Warschau, 26. Juli. Das Kommunikations-Ministerium hat, nach einem der „Pos. Ztg." von hier zugegangenen Privattelegramm, den Bau einer 30 Werst langen Chaussee von Rossieny (Kreisstadt im Gouv. Kowno) zur preußischen Grenze beschlossen. Der Bau soll bereits Anfangs künftigen Jahres in Angriff genommen werden.

Petersburg, 26. Juli. In einem Petersburger Brief der offiziösen Wiener „Politischen Korrespondenz" wird ausgeführt, daß man in Petersburger diplomatischen Kreisen in der Regelung der afghanischen Grenzfrage ein Vorzeichen weiterer Verständigung zwischen Rußland und England auf dem Boden der europäischen Politik erblickt. Nach derselben Quelle ist die Lösung der afghanischen Grenzfrage durch das unmittelbare Eingreifen des Zaren erzielt worden; sowohl das Kriegsministerium als das asiatische Departement hätten große Anstrengungen gemacht, um das Scheitern der Verhandlungen herbeizuführen.

Petersburg, 26. Juli. Heute Mittag fand im Beisein des Kaisers und der Kaiserin auf der hiesigen Marinewerft der Stapellauf des Panzerschiffes „Alexander II." statt. Das Schiff faßt 8440 Tons und führt 14 schwere Geschütze und 10 Revolverkanonen System Hotchkiß.

Neapel, 26. Juli. Bei dem hiesigen Geschäftshause Mickio wurde eine Unterschlagung, über 500 000 Lire betragend, entdeckt. Einundzwanzig Angestellte der Firma sind verhaftet; zwei derselben versuchten sich zu entleiben.

Rom, 25. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 15. Juni an den Staats-Sekretär Rampolla über die Regierungsgrundsätze der Kirche, worin es heißt: Der Papst habe die Mission übernommen, das Papstthum mit den Völkern und den Regierungen wieder auszusöhnen. Bezüglich Italiens entwickelt der Papst die in seiner Allokution vom 25. Mai d. J. enthaltenen Ideen über die römische Frage. Man habe seine Gedanken entstellt, worin als die Grundlagen der Pazifikation Gerechtigkeit, Würde und Unabhängigkeit des h. Stuhles und des Papstes bezeichnet worden seien. Nach einem historischen Rückblick auf die weltliche Gewalt und die päpstliche in Rom heißt es: Die territoriale Souveränetät sei die unumgängliche Bedingung jeder Lösung und Versöhnung. Alle anderen Projekte seien unannehmbar, weil die territoriale Souveränetät allein eine wirksame Garantie für die Freiheit des heiligen Stuhles bilde. Italien würden übrigens durch diese Lösung die kostbarsten Früchte im Innern und nach Außen zufallen. Was Preußen angehe, so solle das Werk des religiösen Friedens dort bis zur Vollendung fortgesetzt werden. Wohl sei bereits viel erreicht, doch ließen die Genügsamkeit und der gute Willen der Regierung hoffen, daß die Anstrengungen des Papstes, die Lage der Kirche noch mehr zu verbessern und den gerechten Wünschen der katholischen Bevölkerung zu genügen, nicht vergeblich sein würden. Gleiche Sorge habe der Papst für die übrigen deutschen Staaten, insbesondere hege er die besten Wünsche für Baiern. Er wünsche, daß alle Staaten sich entschlössen, einen guten Weg einzuschlagen. Betreffs Oesterreich-Ungarns sagt der Papst: Die Frömmigkeit des Kaisers und die Ergebenheit an den heiligen Stuhl, gleichwie jene der Mitglieder der kaiserlichen Familie machen die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der österreich-ungarischen Monarchie zu den möglichst besten. Hierdurch und durch die Weisheit der Männer, welche das Vertrauen des Kaisers genießen, wird es möglich sein, die religiösen Interessen in Oesterreich-Ungarn zu fördern, die Hindernisse zu beseitigen und die allfälligen Schwierigkeiten in vollem Einvernehmen zu regeln. Sodann beschäftigt sich der Papst mit Frankreich, rücksichtlich dessen er Eintracht wünscht, ferner mit Spanien, Portugal und Belgien. Der Papst wünscht auch die englichen Kolonien und Rußland dem guten Einfluß der Kirche zugänglich machen zu können. Endlich sagt der Papst: „Es ist unsere Pflicht, die Religion dort, wo sie auf breiter Unterlage beruht, wie in vielen Staaten Amerikas, zu pflegen und zu stärken, die Missionen in den barbarischen Ländern zu begünstigen und zur Einheit die Völker wieder zurückzuführen, die sich davon getrennt haben, wie der Orient und insbesondere Griechenland, welches der Papst zum Zentrum der katholischen Einheit zurückkehren, zu dem alten Glanze wieder gelangen zu sehen lebhaft wünscht."

London, 26. Juli. Drummond Wolff, der englische Delegirte in Konstantinopel, welcher die Verhandlungen zwischen England und der Türkei über den Abschluß der gescheiterten englisch-türkischen Konvention leitete, ist am Montag von Konstantinopel hierher zurückgekehrt. — Ueber den angeblichen Tod Stanleys ist die englische Regierung am Montag im Unterhause interpellirt worden. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, es sei kein Grund anzunehmen, daß Stanley getödtet worden sei.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg**, 26. Juli. Gestern fand hier das feierliche Leichenbegängniß des Ehrenbürgers unserer Stadt, des Königl. Amtsraths Weißermel statt; seit langer Zeit hat unser Ort eine so großartige Trauerkundgebung nicht gesehen, mehrere tausend Personen erwiesen dem Verblichenen die letzte Ehre. Ausgerüstet mit hervorragenden geistigen Fähigkeiten, von überaus edelmüthigem Charakter und hoch entwickeltem Wohlthätigkeitssinn hat der Verewigte wie selten Jemand im Kreise verstanden, seinen leidenden Mitmenschen zu helfen, ihr Elend zu mildern, ihre Thränen zu trocknen und so sich unbegrenzte Dankbarkeit und aufrichtige Verehrung bis über das Grab hinaus zu sichern; unzählige Bedürftige verlieren in ihm einen treuen Freund, der stets bereit war, in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise zu helfen. Ehre seinem Andenken.

× **Flatow**, 26. Juli. Der Regierungs-Präsident zu Marienwerder hat genehmigt, daß der in kommunaler Beziehung zu der Stadt Flatow gehörigen Besitzung des Gutsbesitzers Ikier in Abbau Flatow, dem Antrag des Besitzers entsprechend, der Name „Lindenhof" beigelegt wird.

Lauenburg, 25. Juli. Eine ergötzliche Szene ereignete sich bei dem am Donnerstag auf dem hiesigen Schützenplatze stattgehabten Scheibenschießen. Während des Schießens erschien plötzlich ein Hase auf der Bildfläche und hatte die Kourage, seinen Weg in den Schießwall zu nehmen. Im Nu richteten die fertig zum Schießen dastehenden Schützen ihre Büchsen auf Freund Lampe und ein Hagel von Geschossen wurde dem tollkühnen Gesellen zugeschickt. Aber furchtlos hielt der Hase im Kugelregen aus. Erst nach einer kleinen Weile setzte derselbe seinen gewagten Spaziergang fort und zog sich unversehrt über den Wall zurück. (L. Kreisbl.)

Schneidemühl, 26. Juli. Seit ca. 6 Monaten befindet sich im hiesigen Gefängniß ein Gefangener, dessen Name nicht zu ermitteln ist. Der Unbekannte, in Uniform des 2. Pionier-Bataillons gekleidet, ist heute früh vom Photographen Merkel photographirt worden. Er giebt an Lieske zu heißen, es ist aber festgestellt, daß er unter dem Namen Oschontek in Posen zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt war, und dort s. Z. ausgebrochen ist. Sein Heimathsort ist nicht zu ermitteln, da er denselben verschieden angiebt. (Sch. Z.)

Dirschau, 26. Juli. Wiederum wurden heute Vormittags die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Der Lehrling des Gasthofbesitzers Pärschke war in den Keller geschickt worden, um aus einem größeren Fasse Petroleum zu holen, und dabei mit dem Lichte demselben zu nahe gekommen, so daß das in dem Fasse befindliche Petroleum unter gewaltigem Knall explodirte. Ein beherzter Eisenbahnbeamter drang sofort in den Keller ein, und es gelang ihm auch bald, den Knaben, welcher bewußtlos am Boden lag, aufzufinden und an das Tageslicht zu befördern, wo er wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Glücklicherweise befand sich nur das eine Faß im Keller, so daß weitere Gefahren nicht entstanden und die schnell herbeigeeilte Bürgerfeuerwehr in kürzester Zeit wieder den Ort verlassen konnte. (D. Z.)

Danzig, 26. Juli. Am Sonntag, den 31. Juli, findet an Bord des Regierungsdampfers „Danzig," welcher vom Johannisthor Mittags 12 Uhr abfährt, eine Vorstandssitzung des Westpr. Fischerei-Vereins statt. Das Ziel der Fahrt ist Putzig. An der Westerplatte und vor Zoppot soll angelegt und in Putzig zwischen 3 und 4 Uhr Mittag gegessen werden. Auf der Tages-Ordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Barometervertheilung, Wanderversammlung in Carthaus, Miesmuschelzucht, Neunaugenvermehrung und Neunaugenfang, Lachsfischerei in der Ostsee, Herstellung der Teiche in Königsthal, Bewirthschaftung der Festungsgräben in Danzig. (D. Z.)

Elbing, 26. Juli. Unter der Spitzmarke „angenehme Miether" erzählt die „Altpr. Ztg." folgendes reizende Geschichtchen: „Einem Miethsherrn in der . . . . straße, welcher sich weigerte Familien mit Kindern aufzunehmen, wurde eine eigenthümliche Ueberraschung zu Theil. Zwei alte unverheirathete Damen meldeten sich und wurde der Miethskontrakt geschlossen, dabei aber, als selbstverständlich, der Paragraph des Ausschlusses von Hausthieren nicht berücksichtigt. Wie verwundert war der Vermiether, als die Mietherinnen ihren Einzug mit mindestens ½ Dutzend Katzen und drei Ziegen bewerkstelligten. Dem Kontrakte nach kann der Vermiether nichts machen und behält Zeit zur Ueberlegung, ob es besser ist, Familien mit Kindern oder alte Damen mit vierfüßiger Familie bei sich aufzunehmen.

Pr. Holland, 26. Jlni. Am Freitag ist in der neuen Hirschfelder Zuckerfabrik, die bekanntlich vom Kreise übernommen worden, die Generalversammlung der Pflicht-Rübenbauer abgehalten worden und hat dabei der Vorsitzende, Herr Landrath Freiherr von Nordenflycht, u. A. mitgetheilt, daß beabsichtigt werde, vom nächsten Jahre ab zunächst probeweise den Rübenbauern auf Anrechnung der im Herbst an die Zuckerfabrik abzuliefernden Rüben bereits im Monat Juni zur Bestreitung der Bearbeitungskosten Vorschüsse zu zahlen und zwar für den Morgen 15 Mark gegen einfaches Akzept. Voraussetzung dafür ist für die Pflichtrübenbauer die Eintragung der seiner Zeit bereits übernommenen Verpflichtung zum Rübenbau in das Grundbuch und die Anmeldung der thatsächlich in jedem Jahre mit Rüben angebauten Morgenzahl bis spätestens den 15. Mai bei der Verwaltung der Fabrik in Hirschfeld selbst. Bei Kaufrübenlieferanten würde allerdings in jedem einzelnen Falle besondere Sicherheit verlangt werden müssen. Diese Vorschüsse sollen bei Pflichtrübenbauern auch für die Flächen gezahlt werden, welche über die ursprünglich übernommene Verpflichtung hinaus angebaut werden. — Im Uebrigen war die wichtigste Mittheilung die, daß das anfänglich hypothekarische Guthaben der Kreissparkasse von 400 000 Mk. durch Abschreibungen bis auf 268 195 Mark getilgt ist. (N. W. M.)

Königsberg, 25. Juli. Als vor einigen Tagen an der kleinen Ueberfähre ein Schiff ausgeladen wurde, bemerkte ein Knabe, daß aus einem der Fässer eine syrupähnliche Flüssigkeit herausquoll. Er konnte der Versuchung, davon zu kosten, nicht widerstehen, legte zu diesem Behufe seinen Mund an die kleine Oeffnung und nahm einen herzhaften Zug. In demselben Augenblick jedoch sprang er mit einem fürchterlichen Aufschrei wieder empor, er hatte sich den ganzen Mund und das Gesicht verbrannt. Das Faß hatte nicht Syrup, sondern irgend eine Säure ähnlichen Aussehens enthalten. Der unglückliche Knabe mußte sofort nach der chirurgischen Klinik geschafft werden. (Ostpr. Ztg.)

Schwarzort, 26. Juli. Gestern Nachmittag fanden hier im Haff an der Landungsbrücke Versuche mit der Beneckeschen Rettungsjacke statt, die statt der rohen Korkstücke mit gebranntem Kork gefüllt ist. Ein recht starker Fischerknecht wurde mit der Jacke bekleidet und mußte dann in das Wasser springen. Anfangs stand der Mann bei $3\frac{1}{2}$ Meter Wasser bis an die Brust aufrecht im Wasser; nach Anhängen von 4 Kilogr. Gewicht sank er jedoch

---

hätte ausschließen wollen, das die nun wieder Versöhnten gemeinsam veranstalteten. Da konnte natürlich der Friedensstifter nicht fehlen. So blieb Harald denn in Bergenheim um so mehr, als er bei sich überlegte, daß inzwischen die jetzt so lästigen fremden Gäste das stille Haus der Tante Martha geräumt haben würden. Dann, so hatte er fest beschlossen, sollte diese ihm so liebe Verwandte, die Mutter seiner Valentine, von dem geschlossenen Herzensbunde Kunde erhalten und die Verlobung öffentlich bekannt gemacht werden.

Mit den anmuthigsten Zukunftsbildern noch immer beschäftigt, gewahrte Harald anfänglich nicht die scheuen Blicke, die traurigen Mienen der Diener, welche herbeigeeilt waren, ihren Herrn zu empfangen. Als sich aber jetzt Michels nahte und, zitternd vor mühsam bekämpfter Bewegung, einige vorbereitende, einleitenden Worte stammelte, da trat der junge Mann heftig erschrocken zurück und starrte wortlos in das Antlitz des treuen Dieners, der so unheilverkündend aussah.

Nach einer kurzen Unterredung mit Michels, in der Harald erfahren, was sich Schreckliches in seiner Abwesenheit auf dem Blauhenstein begeben, schritt der eben noch so Fröhliche, Hoffnungsfreudige langsam und gebrochen dem düsteren grauen Gebäude zu, in dessen Mauern sich wiederum — seit der Fluch das Geschlecht der Blauhenstein getroffen — eine solche Tragödie abspielte.

Wenn Harald auch, der im ersten Schreck gewähnt, der Unfall sei Valentine zugestoßen, erleichtert aufathmete, als er vernahm, daß die schöne Gräfin Malvina erkrankt sei, so legte sich doch gleich wieder wie eine Zentnerlast der Gedanke auf sein Herz, daß Malvina in der Verzweiflung über seine Abweisung freventlich ihrem Leben ein Ende zu machen gesucht habe.

„Der Fluch der Ahnfrau!" murmelte er düster vor sich hin, während er, den großen Saal durchschreitend, die Thür zu dem daranstoßenden Gemache öffnete.

Gräfin Martha und Valentine befanden sich in demselben. Mit einem Ausrufe der Freude eilte das junge Mädchen auf den Geliebten zu und sank, Alles vergessend, in die ihr geöffneten Arme.

„O Harald, können, dürfen wir uns eines so theuer erkauften Glücks erfreuen?" — Ein tiefer Seufzer war die einzige Antwort, die Valentine auf ihre Frage erhielt.

Fortsetzung folgt.

beinahe bis unter die Arme unter, kam auch nicht wieder so hoch über das Wasser wie zu Anfang, nachdem ihm die Gewichte abgenommen waren. Sachverständige sind von dem Resultat nicht sehr erbaut und geben den bisher üblichen Korkgürteln den Vorzug. Einleuchtend war es auch dem Laien, daß, wenn die Jacke zugeknöpft gewesen, der Mann jedenfalls nach weiteren 20 Minuten untergesunken wäre. Weitere Versuche sollen noch vorgenommen werden, wenn die Jacke 24 Stunden im Wasser gelegen hat und festgestellt ist, wie schwer sie geworden. (K. H. Z.)

Gumbinnen, 25. Juli. Heute früh hat der Hautboist Stolz zuerst seine Braut, Marie K., bei welcher er seit dem vergangenen Abend verweilte, durch einen Messerstich in's Herz getödtet und dann sich selbst mit demselben Instrument einen lebensgefährlichen Stich in die Brust beigebracht. St. ist bisher noch nicht zum Bewußtsein wiedergekehrt. (G. Z.)

Inowrazlaw, 25. Juli. Bei der dieser Tage erfolgten Wahl von Deputirten der königlichen westpreußischen Landschafts-Direktion Bromberg wurden die Herren Kammerherr Baron v. Willamowitz-Möllendorf auf Markowitz an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Skrzydlewski-Dzierzążno neu-, und Rittergutsbesitzer Franz v. Brzeski-Kieslin wiedergewählt. Die Wahl erfolgte auf sieben Jahre. (P. Z.)

Posen, 26. Juli. Die Mitglieder der hiesigen Schützengilde waren ersucht worden, Montag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr behufs Besprechung der Vorsteherwahl im Schützenhause zu erscheinen. Es hatten ca. 40, meistens deutsche Mitglieder der Gilde diesem Ersuchen Folge geleistet. Nachdem die Besprechung unter dem Vorsitze des Steinsetzmeisters Herrn Ory stattgefunden hatte, wurde auf Antrag des Schlossermeisters Nachtigall der Beschluß gefaßt, an den Magistrat folgendes Gesuch zu richten: Die Schützengilde zu Posen hat seit 14 Monaten keinen Verwaltungsrath und seit Pfingsten d. J. auch keinen Vorstand mehr; die Umstände sind dem Wohllöblichen Magistrat bekannt. Seit Jahrhunderten ist unsere Posener Schützengilde eine Deutsche Gilde gewesen, selbst von Polenkönigen mit Privilegien und Magdeburger Rechte versehen und auf diese unsere historischen Rechte und Urkunden gestützt, wollen wir uns heute, unter einer Deutschen Regierung zu unseres über Alles erhabenen und vielgeliebten Kaiser Wilhelms Zeiten unsere alten Rechte nicht nehmen lassen; wir unterzeichneten Mitglieder der Schützengilde bitten um Einberufung einer baldigen Generalversammlung zur Neuwahl der beiden Vorsteher und der 8 Verwaltungsräthe. Ein Wohllöblicher Magistrat wolle aber die Herren Magistrats-Deputirten dahin mit Weisung versehen, daß die deutschen Schützen-Mitglieder ihren Vorsteher als ersten Vorsteher und die 4 Verwaltungsräthe selbst wählen, oder in Vorschlag bringen, die dann auch von den Polen gewählt oder angenommen werden müssen; dies Verfahren hat schon i. J. 1857 gegolten. Da nun in 4 Wochen das Erntekranzschießen stattfinden soll, wünschen die Unterzeichneten, die Wahlen möchten bis dahin erledigt sein. In der Hoffnung, Ein Wohllöblicher Magistrat werde uns die Bitte nicht versagen, und recht bald eine Generalversammlung einberufen, zeichnen sich mit aller Hochachtung . . ." Unterzeichnet wurde dies Gesuch von 39 Mitgliedern, darunter 6 Polen. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 27. Juli.

— [Auszeichnung.] Dem Oberbeamten bei der Königlichen Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen Herrn Landrath Dr. Rudolf von Wittenburg zu Posen ist der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen.

— [Ueber die Schulverhältnisse auf Mocker] wird uns Folgendes mitgetheilt: Wie s. Z. berichtet, wurde am 15. April von der hiesigen evang. Schule Herr Lehrer Karau, ferner am 1. Mai Herr Lehrer Mitzlaff und von der hiesigen kathol. Schule am letztgenannten Tage Herr Lehrer Zodrow versetzt. Mehrere Lehrer, welche dadurch in höhere Stellen aufrückten, sind bis heute noch nicht in den Genuß der betreffenden Gehälter gelangt; die Königl. Kreiskasse war zwar sofort angewiesen, die bisherigen Gehälter an die in die höheren Stellen gerückten Lehrer nicht weiter zu zahlen, zur Anweisung der Zahlung der höheren Gehälter hatte die Kgl. Regierung aber nicht die gleiche Eile. Einige Lehrer erhielten nicht einmal Mittheilung, daß sie aufgerückt seien; nur auf der Kreiskasse wurde ihnen gesagt: „Ihr bisheriges Gehalt kann Ihnen nicht ausgezahlt werden und das für die neue Stelle ist noch nicht angewiesen." Dieselbe Antwort am 1. Juni und 1. Juli. Als der Herr Kultusminister unsern Ort mit seinem Besuche beehrte und dabei auch unsere Schule inspizirte, wurde einer der neu angestellten Lehrer gefragt, wie er zufrieden sei und wieviel Gehalt er denn bekäme. Antwort „Das weiß ich nicht; bis jetzt habe ich noch nichts erhalten." Tröstend wurde ihm darauf erwidert: „Nun, da wenden Sie sich nur direkt an den Herrn Landrath." Als nach beendeter Revision ein Mitglied des Schulvorstandes bemerkte: „Die Staatsbeihilfen werden so unregelmäßig gezahlt" — und das ist, nebenbei bemerkt, bei den meisten Stellen der größte Theil des Gehalts — da meinte der Herr Regierungspräsident, das sei nur ein Versehen seitens der Königl. Regierung. Ob der Herr Minister dies gehört hat, ist uns unbekannt geblieben. Das Versehen besteht aber immer noch. Bei dem vor einigen Tagen stattgefundenen Schulfest verbreitete sich plötzlich die Kunde, „das Gehalt ist angewiesen!" Frohe Hoffnung! Doch einzelne, die schon alles Vertrauen verloren haben, zweifelten gleich an der Wahrheit des Gerüchts, und sie hatten recht, — denn nur für einen war die Gehaltsanweisung eingegangen. Ob die Königl. Regierung beabsichtigt, der Gemeinde Mocker die Staatsbeihilfen für die Lehrer zu entziehen? Das wird kaum möglich sein! Die Gemeinde denkt nicht daran, ihrerseits für die Schule mehr zu thun; sie hat sogar eine seit 1878 gezahlte Entschädigung für ein Stück dem Inhaber der ersten evangelischen Lehrerstelle bis dahin überwiesen gewesenes Land dem jetzigen Inhaber der in Rede stehenden Stelle entzogen, sogar die Entschädigung für die letzten zwei Jahre zurückverlangt und wirklich einen entsprechenden Theil vom Gehalte desselben einbehalten. Wenn dieser Herr sich nun auch beschwert, wie lange wird die Beschwerde beim königlichen Landrathsamte liegen; wie lange wird sie zum Rückgange durch alle Instanzen gebrauchen? Ja wer könnte das vorher bestimmen! Hat doch einer der Herren Lehrer, welcher im April d. Js. zur zweiten Prüfung reiste, ein Unterstützungsgesuch eingereicht und erst nach einigen Monaten Bescheid erhalten. Wäre dieselbe nun mit Geldanweisung stark beschwert gewesen, so hätte man sich die lange Wanderschaft leicht erklären können und der betreffende Herr hätte das lange Warten wohl verschmerzt. Aber Geld verreisen, keine Unterstützung, kein Gehalt! — Wo soll da noch die Liebe zum Lehrerberufe herkommen! Vor ungefähr 2 Jahren bemerkte ein Herr Regierungsrath bei dem Besuche der hiesigen Schulen, Mocker sei immer das dritte Wort bei der Königlichen Regierung. Damals nahm sich allerdings auch die unabhängige Presse der Lehrer kräftig an; aber heute! Woher soll denn die Presse etwas erfahren? Wozu wäre denn der Ministerial-Erlaß, betreffend die Beantwortung von Anfragen in Schulangelegenheiten! Wozu noch obendrein das Lehreranstellungsgesetz! Nicht nur polnisch gesinnte Lehrer können versetzt werden, sondern auch andere, die sich erlauben unbequem zu werden. Nun noch einiges über unsere sonstigen Schulverhältnisse! Das alte Schulgebäude hat seiner Baufälligkeit wegen geschlossen werden müssen, als „Ruine" steht es da und betrauert seine vergangene „Herrlichkeit". Wer kann wissen, ob dieses alte Gebäude je niedergerissen und wann an seiner Stelle sich ein neues, allen Ansprüchen, die man jetzt in Bezug auf Beschaffenheit, Ventilation u. s. w. an ein Schulgebäude stellen muß, genügendes erbaut werden wird. Noth thut dies aber. Das neue Schulgebäude enthält 10 Schulzimmer, an den Schulen sind aber 18 Schulklassen eingerichtet, an welchem 12 Lehrer und 2 Lehrerinnen unterrichten. Das ist doch ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist!

— [VII. Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung.] Unsere Stadt hat heute ein Festkleid angelegt zu Ehren der Gäste, welche aus Anlaß der hier stattfindenden VII. Provinzial-Lehrerversammlung Thorn besuchen. Der Flaggenschmuck wird morgen voraussichtlich noch ein größerer sein, als heute. — Eine große Anzahl auswärtiger Lehrer ist mit den Mittagszügen bereits eingetroffen.

—[Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Das diesjährige Bildschießen findet am 3., 4. und 5. August statt; mit demselben ist an allen drei Tagen Konzert im Schützengarten verbunden. Nichtmitglieder haben nur zu dem Konzerte am 3. u. 4. August Zutritt und zwar gegen ein Entree von 25 Pf. für Person und Tag. Kinder zahlen 10 Pf. Jedes Konzert beginnt um 7½ Uhr Abends.

— [Zum Bau der Uferbahn.] Wie wir vernehmen, wird leider in diesem Jahre die Uferbahn, von welcher die Gewerbtreibenden unserer Stadt und unseres Kreises mit Recht viele Vortheile erwarten, nicht fertig gestellt werden. In Anbetracht der großen Bedeutung der direkten Verbindung zwischen Eisenbahn und Weichsel für sämmtliche Gewerbe und industriellen Anlagen der Stadt und des Kreises sind unsere städtischen Behörden, bezw. die Handelskammer stets auf alle Anforderungen der Eisenbahnbehörde bereitwilligst eingegangen, auch hat die Königliche Militärverwaltung dem Projekt der Uferbahn jeder Zeit großes Interesse entgegengebracht. Die Ursache des verzögerten Baues dürfte unseres Wissens nach einzig und allein darin zu suchen sei, daß die Eisenbahnverwaltung in Bezug auf die Haftpflicht für etwaige Schäden, die auf der Uferbahn eintreten, an die städtischen Behörden immer größere Anforderungen stellt. Stadt bezw. Handelskammer sind auf diese Forderungen eingegangen und so dürfte wohl angenommen werden können, daß die Uferbahn im nächsten Frühjahr in Betrieb gesetzt werden wird.

— [Ertrunken.] Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr badete eine auf Jacobsvorstadt wohnende Frau mit ihrem kaum 16jährigen Dienstmädchen in der Weichsel zwischen den Buhnen unfern der Eisenbahnbrücke. Dabei wagte sich das Mädchen zu weit vor und ging unter. — Erst heute wurde die Leiche der Ertrunkenen aufgefunden.

— [Eine städtische Nachtwächterstelle] ist zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden. Gewesene Soldaten erhalten den Vorzug.

— [Gefunden] ist auf der nach Mocker führenden Chaussee ein ledernes Hundehalsband mit Messingbeschlag. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen, darunter ein Dienstmädchen, das seiner Herrschaft verschiedene Wirthschaftsgegenstände veruntreut hat und außerdem im Verdacht steht, eine größere Summe Geldes unterschlagen zu haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Meter.

P **Ottlotschin,** 26. Juli. Ein angeblich aus Amerika hierher gekommener Reisender suchte die Grenze ohne Legitimationspapiere zu überschreiten, um einige in der Nähe wohnende Verwandte zu besuchen. Ein Arbeiter bot sich gegen eine geringe Entschädigung als Führer an, leider stand jenseits der Stelle, wo der Arbeiter den Fremden über das hier die Grenze bildende Flüßchen bringen wollte, ein russischer Grenzsoldat; mit diesem mußten Unterhandlungen gepflogen werden, die schließlich zu dem Ergebniß führten, daß der Russe für einen sofort zu zahlenden Rubel „beide Augen zuzudrücken" versprach. — Der Fremde und der Führer überschritten nunmehr den Grenzfluß, der Führer kehrte zurück und auf russischem Gebiet blieben Führer und Grenzsoldat allein. Des Letzteren Habgier war durch den Rubel erweckt, er verlangte von dem Reisenden mehr Geld, als dies nicht verabfolgt wurde, trat der brave Russe dienstlich auf und wollte den Fremden in Haft nehmen. Letzterer protestirte hiergegen, es kam zur Schlägerei. Beide fallen, rollen in den Grenzfluß, hier bekam der Russe einige tüchtige Schläge, die ihn bald kampfunfähig machten und dem Sieger gestatteten, auf preußisches Gebiet zurück zu kehren, allerdings unter Zurücklassung des gezahlten Rubels, des Huts und des Schirms. Herr Gendarm Marx war inzwischen auf der Kampfesstelle erschienen und forderte den Russen zur Rückgabe der Sachen auf, was der Soldat aber entschieden verweigerte. Ohne Schirm und Hut und in nassen Kleidern mußte der Fremde den nächsten Ort aufsuchen.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 26. Juli 1887.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 59 292.

2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 103 525 177 850.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 20 121 51 169 85 206.

26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1739 10 334 35 441 44 674 60 328 74 825 81 843 84 014 97 596 99 300 100 055 104 482 106 155 108 665 112 676 117 138 123 403 131 584 149 916 155 264 155 768 157 462 160 661 162 785 166 107 186 582.

22 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7294 12 560 17 134 22 373 28 089 35 291 43 123 44 500 54 142 57 908 79 120 80 218 91 182 94 768 102 451 109 138 118 727 123 200 137 401 161 434 162 941 174 921.

30 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2909 6081 9538 27 271 28 077 35 899 56 408 67 429 72 304 85 395 86 077 93 758 112 625 113 464 114 327 119 826 130 272 135 410 141 107 144 329 147 441 144 465 155 191 167 711 168 729 175 815 177 829 179 770 179 788 189 314.

Kleine Chronik.

* Georg Bräunig's Hotel-Coupon und Fahrplanbuch. Preis 1 Mark. (Leipzig, Reinhold Werther.) Zwar schon spät, doch aber nicht zu spät kommt dieses neue durchaus eigenartige Fahrplanbuch, das sich sowohl durch Anordnung seines Stoffes als auch durch die Beigabe von Hotel-Coupons vortheilhaft von allen anderen bestehenden Fahrplanbüchern unterscheidet. Gerade in den Hotel-Coupons liegt der Schwerpunkt des Nutzens für den Käufer des Buches, da sämmtliche Hotel-Coupons von den betreffenden Hotels unter Anrechnung von 10 pCt. für Logis in Zahlung genommen werden. Die Fahrpläne sind bis auf die neuesten Zeiten berichtigt und durchaus zuverlässig. Daher empfehlen wir dies neue Fahrplanbuch allen Reisenden aufs angelegentlichste.

* Schon wieder hat sich, diesmal in den baierischen Alpen, nahe bei Kempten in den Bergen ein schwerer Unglücksfall ereignet. Am 22. d. Mts., Vormittags halb 10 Uhr, ist Herr Ernst Prix, Oberlehrer am Realgymnasium in Annaberg (Sachsen), beim Abstieg von der Parseyerspitze (höchster Gipfel der nördlichen Kalkalpen, 3034 Meter), abgestürzt und sofort todt geblieben.

* Wenn man Freunde hat. Aus Paris schreibt man: „Am 18. d. M. sollte den Luftschiffer Garnier vom Marsfelde in die Höhe steigen. Als alle Vorbereitungen bereits getroffen waren, kam der Kavallerielieutenant Ronset, ein Jugendfreund des Luftschiffers, auf diesen zu und flüsterte ihm ins Ohr: „Meine Geliebte ist hier, aber leider an der Seite ihrer Mutter; wenn ich nur eine Minute mit ihr allein sprechen könnte, würde die Glückseligkeit meines ganzen Lebens damit besiegelt sein." Garnier lächelte zustimmend, trat, mit dem Hut in der Hand, auf die Damen zu und sagte der Mutter: „Madame, segnen Sie meine Auffahrt, indem Sie für eine Sekunde in meiner Gondel Platz nehmen." Geschmeichelt kam Madame dem Wunsche nach, doch kaum hatte sie sich auf dem Bänkchen niedergelassen, als Garnier mit Stentorstimme „Los!" schrie. Eineinhalb Stunden später landete der Ballon in Enghien; Garnier telegraphirte seinem Freunde: „Mama ist wohlbehalten zur Erde gelangt, läuft soeben zum Gericht, um mich zu verklagen; hast Du wenigstens die Zeit gut ausgenützt?"

* Die Tournüre. An einem Sonntag saß vor einiger Zeit, so berichtet „Vesternorrl. Alleh." eine der schmucken Damen in der Hernösands Domkirche und lauschte andächtig den Worten des Predigers. Plötzlich fühlte sie etwas an ihrem Kleide zupfen. Sie glaubte, daß es ein Hund sei, der unter die Bänke geschlichen sei und achtete nicht weiter darauf. Der Gottesdienst war vorbei und die junge Dame begab sich auf den Heimweg. Sie hatte es recht eilig, zur rechten Zeit das schützende Heim zu erreichen, denn . . . . mit dem Cul . . . . stand es nicht richtig. Sie wurde ganz ängstlich und legte sich im Geheimen schon eine recht gepfefferte und gesalzene Gardinenpredigt für ihre Schneiderin zurecht. Aber sie kam doch gut und wohl heim; ohne von größerem Unglück betroffen zu sein, als daß das Anhängsel sich immer mehr lockerte. Kaum im Hause angekommen, nahm sie eine gründlichere Untersuchung vor. Aber plötzlich hörte man einen gellenden Schrei aus dem Schlafzimmer der Schönen dringen. Die Bewohner des Hauses stürzten erschreckt zusammen; nach dem Schrei zu rechnen, war wenigstens ein Mord begangen. Aber nein, der Entstehungsgrund des Schrei's war einfach der, daß unter dem Toilettenstück eine — brr! abscheulich, gräßlich, greulich! — Ratte hervorgestürzt war. . . . (ja!) Das scheußliche Thier mußte sich in der Kirche verirrt haben und hatte später nicht den Ausweg aus dem modernen Labyrinth finden können.

* Durch abschreckende Häßlichkeit ausgezeichnet war der General Louis Sire de La Tremoille. Eines Abends sagt die Königin Marguerite zu ihrem Bruder Franz I.: „La Tremoille giebt sich heute alle erdenkliche Mühe, mir zu gefallen: er wendet mir immerfort den Rücken zu." „Du hast Recht," erwiderte der König lächelnd, „denn seinen Feinden zeigt er niemals den Rücken".

* Ein geistig vornehmer Mann rühmte sich in einer Gesellschaft, daß er die Bedeutung des Geldes, das für ihn stets nur Mittel zum Zweck, absolut nicht fasse. „Wenn Sie den Werth des Geldes kennen lernen wollen, dann versuchen Sie nur sich welches auszuleihen!" erwiderte ihm jemand launig.

* Esprit und Geist. „Wie gut ist es doch," ruft ein ernster Denker in amüsanter Gesellschaft aus, „Esprit zu haben; man kann dann so viel Dummheiten sagen!"

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Juli.

Fonds: festlich.		27. Juli	26. Juli.
Russische Banknoten	. . . .	177,50	178,10
Warschau 8 Tage	. . . . .	177,20	177,60
Pr. 4% Consols	. . . . .	106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	56,00	55,80
do. Liquid. Pfandbriefe	.	51,60	51,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,80
Credit-Aktien	. . . . .	458,00	457,00
Oesterr. Banknoten	. . . . .	161,95	161,95
Diskonto-Comm.-Antheile	. . .	194,40	194,00
Weizen: gelb	Juli	176,00	184,50
	September-Oktober	154,50	153,50
	Loco in New-York	81 c	86 c
Roggen:	loco	117,00	117,00
	Juli-August	116,50	116,00
	September-Oktober	119,50	119,75
	Oktober-November	120,70	121,00
Rüböl:	Juli	44,30	45,00
	September-Oktober	44,30	45,00
Spiritus:	loco	64,30	64,20
	Juli-August	64,10	64,00
	September-Oktober	65,40	65,20

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Juli.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	63,00 Brf.	62,50 Geld	—,— bez.
Juli	63,00 „	62,50 „	—,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
26.	2 hp.	757.6	+27.5	SW	3	3	
	9 hp.	758.2	+21.3	E	3	0	
27.	7 ha.	759.8	+18.5	N	2	3	

Wasserstand am 27. Juli, Nachm. 3 Uhr: 0,26 Meter.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Gegenstände und Nachlaßsachen steht ein Auctionstermin am

Dienstag, den 2. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im Elenden-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 25. Juli 1887.

Der Magistrat.

Für nur 12000 M.

ist ein in Graudenz, unmittelbar an der Weichsel am Dampfer-Ladungsplatz u. unw. der Bahn belegener, im vorzügl. Zustande bef., überaus gr. u. trockener Getreidespeicher m. 7 Böden u. bedt. Kellerraum, auch geeign. z. Waarenlagerungen aller Art (Spiritus, Petroleum, Kohlen ꝛc.), Einrichtung maschineller u. industr. Fabrikanlagen (Cigarren, Seifen ꝛc., a. Molkerei u. Käserei) sowie Arbeitssälen, **zusammen m. darangrenz. Wohnhaus** (enth. 4 Wohng.) unter Uebern. fester Hypothek bei gering. Anzahlg. Umstände halber **sofort** zu verkaufen durch

J. Raschkowski, Graudenz.

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.

Der nächste **Cursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften** beginnt **Montag, d. 1. August cr.**

Anmeldungen nehmen entgegen:

K. Marks, Gerberstr. 267. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

Mit dem **1. August d. J.** eröffne einen **4-wöchentl. Cursus** im **Zeichnen- und Zuschneiden.** Junge Damen, die sich noch daran betheiligen wollen, können sich melden. **Ottilie Müller.**

In meinem

Volks-Bureau

werden **Schriftstücke jeder Art** sauber und korrekt billigst gefertigt.

Ernst Rotter,
Geschäfts-Commissionai r
Bache Nr. 16 b.

Medicinal-Ungarweine.

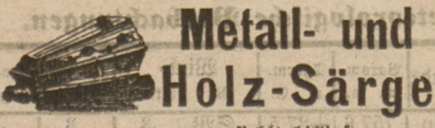


Unter fortlaufender Controle von **Dr. C. Bischoff, Berlin.** Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Isidor Silberstein, Gollub.



G. Heine's Charlottenburg
Centrifugirte Toilette- u. Medicinische Seifen
reizloseste aller Seifen vorräthig b. **Hugo Claass.**



Metall- und Holz-Särge

in allen Größen empfiehlt billigst

A. Bartlewski,
Seglerstr. 138.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.

A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Feinste
Kocherbsen
offeriren **Lissack & Wolff.**

Hängematten, Ernteleinen, Taue, Stränge

empfiehlt **gut und billigst**

Bernhard Leiser's Seilerei.

Ein Handwagen
mit Gestell

zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir **dem Stadtkämmerer Herrn Oscar Austen in Gollub eine Agentur** unserer Gesellschaft **übertragen** haben.

Danzig, den 22. Juli 1887.

Die General-Agentur A. J. Weinberg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich hiermit zum **Abschluß von Versicherungen** gegen Feuerschaden auf Gebäude, Mobiliar, Waaren und Fabriken zu **festen** und **billigen** Prämien.

Gollub, den 26. Juli 1887.

Die Agentur Oscar Austen.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest. — Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München, 19. Juli 1870. J. Liebig

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Hunyadi János

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

Alexander Seelig's Patent-Uhrfeder-Corsets.



Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.

Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch-Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel

D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.

versehen.

In Thorn allein zu haben bei

Lewin & Littauer.





---

176. Königl. Preuss. Classen-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung bis zum 13. August. Täglich 4000 Gewinne.

Erster Haupttreffer **600 000 Mark.**

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich:

Nur Original-Loose

$1/1$ 240 M., $1/2$ 120 M., $1/4$ 60 M. Antheile $1/5$ 48 M., $1/8$ 30 M., $1/10$ 24 M. $1/16$ 16 M., $1/20$ 13 M., $1/32$ 8 M., $1/40$ 7 M., $1/64$ 4,50 M., $1/80$ 4 M.

Für gezogene Loose gebe auf Wunsch zu obigen Preisen sofort Ersatzloose, da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern. Gewinn-Loose, wenn auch nicht von mir bezogen, nehme stets in Zahlung.

A. FUHSE, Bank-Geschäft **Berlin W.** Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Telegr.-Adr.: **Fuhsebank.** — **Telephon-Anschluss 7647.**

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie. Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 25% Dividende nur noch:	M. 11.78.	13.43.	15.98.	19.13.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojececkowski,** Lehrer; **Mocker** bei Thorn **A. Schoemey,** Lehrer.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!



Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** ꝛc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Herrn **Hugo Claass,** Droguenhandlung.

Zwei Violinen

zu verkaufen bei

M. Loewenson, Altst. Markt 300.

Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung beim **Bauuntern. Krampitz, Schönsee Wpr.**

Ein Maschinist

findet sofort zur Führung der Dampfdreschmaschine längere Zeit Beschäftigung in

Ernstrode bei Heimsoot.

Stellmachergesellen

stellt ein **W. Haeneke.**

Einige **i. Garniren geübte Modistinnen,** 1 tüchtige **Verkäuferin** und **junge Damen,** die das **Putzfach erlernen** wollen, **sucht** **Minna Mack.**

In meinem Grundstücke in **Thorn, Breitestraße Nr. 455, vorzüglichste Geschäftslage,** sind von sofort

1. **die Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag ꝛc. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum mit Einfahrt,** — zu jedem Geschäft geeignet,
3. **eine herrschaftliche Wohnung** in der 1. Etage und
4. **eine dergl.** in der 2. Etage

preiswerth **zu vermiethen.**

Reflectanten wollen sich **an den Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden. **Hugo Roll, Berlin.**

Neustädt. Markt **2 Vorderstuben nebst Kabinet u. heller Küche** z. vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Schlossermeister Thomas.**

---

2 kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

---

1 Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Zubeh. u. Wasserleitung vom 1. October zu vermiethen Große Gerberstr. 267b, zu erfr. beim **Maler Burczykowski.**

---

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

Altstadt Nr. 165 sind **2 große Wohnungen** zu verm. **E. R. Hirschberger.**

In m. Hause, Bromb. Vorst. 128, ist z. 1. Octbr. cr. eine große

herrschaftliche Wohnung

m. Gart. u. Stall z. 4 Pf. z. v. B. Zeidler.

Altstädt. Markt 296

ist die II. Etage vom 1. October cr. zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Frühere Wohnung des Herrn Sekretair Hoffmeister von sofort, sowie eine geräumige Giebelwohnung vom 1. October cr. vermiethet

R. Uebrick, Bromb. Vorstadt.

---

1 Hofwohn. v. 3 Stuben nebst Zubeh. v. 1 October Bäckerstr. 252 zu verm. **Gude.**

Große u. kl. **Wohnungen** zu vermiethen **Gerberstraße 277/78.**

---

1 große Wohnung von 4 Zimmern mit Balkon nebst Zubehör, daselbst auch **kleine Wohnungen.** Zu erfragen Gerechtestraße Nr. 104.

Ein großer

Laden

nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herren Gebr. **Jacobsohn** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu vermiethen.

S. Hirschfeld, Seglerstr. (Butterstr.) 92/93.

Seglerstraße 119

1 herrsch. Wohnung

vom 1. October **zu vermiethen.**

Robert Majewski.

Ein Zimmer und Cabinet sind von sofort zu vermiethen Breitestraße 456, 3 Treppen. **A. Kirschstein.**

E. fr. m. Zim. u. Kab. z. v. Brückenstr. 14, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287.

Im Anschluß an die **Lehrer-Versammlung** findet

Donnerstag, den 28. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Altst. evang. Kirche ein

Kirchen-Konzert

statt. **Billets** für **50** Pf. sind bei den Herren Stadtrath **Richter,** Kaufmann **Duszczynski,** Breitestraße, u. Buchhändler **Walter Lambeck** zu haben, müssen aber **vorher** gelöst werden, da an der Kirche ein Billetverkauf nicht stattfindet. Billets für **Schüler** auf dem Chore **20** Pf.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Das Komitee der Lehrer-Versammlung.

Victoria-Garten.

Zu Ehren der Gäste der Lehrer-Versammlung

Donnerstag, den 28. Juli cr.:

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 7½ Uhr Abds. Eintritt 20 Pf.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 28. Juli cr.:

Gross. Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

Müller.

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Ein großer Laden ist Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47 zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister Th. Rupinski und Kaufmann J. Menczarski.

Eine kleine Wohnung

in der zweiten Etage ist vom 1. October **zu vermiethen.** **Ludwig Latté.**

Araberstraße 120, bei **Aschkanas,** ist eine **Stube, große Küche z. vermiethen.**

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

---

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

Wohnungen vom 1. October zu vermiethen Gerechtestraße 120/21.

---

1 Parterre-Wohnung zu vermiethen **Bäckerstraße 214.**

Eine Parterre-Wohnung, 2 Stuben und Küche, zu vermiethen Jacobsstr. 318. Näheres Tuchmacherstraße 185 I.

Wohnung **zu vermiethen** b. **Czarnecki,** Neustadt 230a.

---

1 Mittelwohn. z. verm. Coppernicusstr. 170.

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

---

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Coppernicusstr. 172/73, 2 Treppen, ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

---

2 Zim. u. Zub. u. 1 St. z. v. Hohestr. 70.

---

1 kl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstraße 80.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu vermiethen bei **A. Gardiewska,** Gerberstr. 291, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Kab., billig z. vermiethen Schuhmacherstr. 420.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.